

Die Spielbank auf der Margareteninsel

Im Abgeordnetenhaus hat heute der Abgeordnete Alexander *Pető* das Projekt einer Spielbank auf der Margaretheninsel in Form einer Interpellation zur Sprache gebracht. In der Begründung seiner Interpellation geißelte der Abgeordnete *Pető* das unsinnige Projekt als ein verwerfliches Vorhaben, das die Margaretheninsel ihrem ursprünglichen Beruf entfremden und die Hauptstadt Budapest in der Wertschätzung der öffentlichen Meinung des Auslandes in den übelsten Geruch bringen würde.

Das ganze Abgeordnetenhaus begleitete die Ausführungen *Pető*s mit ungeteilter Zustimmung. Der monstruöse Plan kann damit als gerichtet betrachtet werden. Die Antwort des Ministers auf die Interpellation haftet zwar noch aus, allein nach der Aufnahme, die die Interpellation auf allen Seiten gefunden, kann es nicht zweifelhaft sein, welche Stellung die Regierung einnehmen werde.

Dr. Alexander *Pető* führte in seiner Rede aus, der Plan der Verpachtung der Margaretheninsel sei auch finanziell eine ungeheuerliche Konzeption. Die Hauptstadt hätte nach diesem Plan noch weitere zehn Millionen zu investieren und statt einer fixen Verzinsung bloß eine 40%ige Gewinnbeteiligung von der Pachtgesellschaft zu bekommen.

Noch bedenklicher sei das Vorhaben, auf der Insel eine Spielbank zu errichten. Der Fremdenverkehr, den eine Spielbank heranlocken könnte, sei durchaus nicht wünschenswert. Um das Publikum systematisch plündern zu können, haben die Urheber des Planes die Formel ersonnen, es handle sich nicht um eine Spielbank, sondern um ein Kasino. Allein so ein Kasino sei eigentlich nichts anderes, als eine Auspielung des Gesetzes und eine verkappte Spielbank. Fraglich sei es überhaupt, ob durch dieses Mittel Fremde herangelockt werden können; außer Frage stehe aber, daß unser eigenes Publikum sich in der Spielbank werde ausrauben lassen. Die Ausflucht, es handle sich bloß um ein Kasino, kenne man schon. Auch in Monte-Carlo führe die Spielhölle den Namen eines Kasinos. Wenn die Spielbank auf der Insel zustandekomme, so werde dies eine moralische und materielle Gefahr für die Hauptstadt bedeuten und Budapest in den schlechtesten Ruf bringen. Nach dieser Begründung reicht Redner die folgende Interpellation ein:


Hat der Herr Ministerpräsident Kenntnis davon, daß der Bau rat die Margaretheninsel einem zum größeren Teile aus Ausländern bestehenden,

zu geschäftlichen Zwecken gebildeten Unternehmen verpachten will?

Hält er das mit der Verfügung des § 6. G. A. XLVIII vom Jahre 1908 für vereinbar, daß das ganze Gebiet der Insel für ewige Zeiten als öffentlicher Garten zu erhalten sei, wie auch mit den während der parlamentarischen Verhandlung des erwähnten Gesetzes abgegebenen authentischen Erklärungen, daß der obere Teil der Insel bei freiem Eintritt als Volksgarten erhalten werde?

Ist der Herr Ministerpräsident geneigt, mit Rücksicht darauf, daß der Eigentümer der Margaretheninsel der hauptstädtische Fonds ist und daher bei der Verpachtung auch die Hauptstadt mitzureden hat, zu verfügen, daß vor Abschluß des Pachtvertrages auch die Hauptstadt befragt werde?

Ist er, falls der Pacht abgeschlossen wird, geneigt, dafür zu sorgen, daß die Eintrittsgebühr auf der Margaretheninsel mindestens an Sonntagen wesentlich herabgesetzt werde und daß dort das Hasardspiel in jeder Form, also auch in dem eventuell entstehenden Kasino ausgeschlossen sei?

		Iktatószám	
		Budapestre vonatkozó újságcikkek	
Szerző		Cím	
		<i>Die Spielbank auf d. Margareteninsel.</i>	
Forrás:		<i>Budapester Presse</i>	
(Hely)		<i>1912 1/22</i>	
		(Idő)	
		(Köt. v. füz.)	
Helyszám		Oszályozás	
Személy		Tárgy	
		<i>1912</i>	
		<i>795</i>	